

Predigtgedanken zum Sonntag Rogate, 17. Mai 2020

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Evangelium nach Matthäus 6. Kapitel Verse 6-15

Liebe Gemeinde,
als kleines Kind war ich mit meinen Eltern in der Kirche. Mein stärkster Eindruck war immer das Vaterunser. Alle standen auf, so dass ich als Kind wie im Wald aus Erwachsenen stand und nur noch Hosen und Mäntel sah. Über den Köpfen die Decke der Kirche und dann sprachen sie alle miteinander und das gefiel mir besonders gut. Die Worte verstand ich nicht, aber dieses Rauschen und Zischen und Raunen der vielen Stimmen, das war toll und ich wartete immer auf das Vaterunser.

Das Vaterunser ist das christliche Gebet schlechthin. Es verbindet Christinnen und Christen aller Kirchen miteinander: ob in der Orthodoxie, im Katholizismus, und die evangelische Kirche. Es wird in jedem evangelischen Sonntagsgottesdienst gebetet. Es wird bei einer Taufe, einer Eheschließung und anlässlich einer Beerdigung gesprochen. Das Vaterunser ist nicht auf den Gottesdienst beschränkt. Es wird von Einzelnen als Gebet in Notsituationen oder auch als Abendgebet gesprochen. Und natürlich ist es Teil des Katechismus. Neben dem Glaubensbekenntnis ist es auch heute noch der Text, welcher von den Konfirmandinnen und Konfirmanden gelernt wird. Es gehört zu den wenigen Texten, die vielen noch auswendig bekannt sind.

Unser Vater im Himmel

Mit dieser Anrede wenden wir uns als Kinder Gottes an unseren Vater im Himmel. Gleichzeitig schwingt die liebevolle Zuwendung Gottes zu seinen Kindern hier mit. Denn in der Bibel zum Beispiel beim Prophet Hosea (vgl. Hosea 11, 1-4) finden sich andere Bilder von Gott als dem Vater als wir sie heute eventuell mit dem Vater verbinden. Der Prophet beschreibt Gott als Vater, der seine Kinder füttert, ihnen das Laufen beibringt und sie zärtlich berührt. Die Vaterbilder in der Bibel sind stets mit Nähe, Fürsorge, Barmherzigkeit und Liebe verbunden. Das sollten wir uns bewusst machen gerade dann, wenn unsere eigene Lebensgeschichte mit unserem Vater schwierig ist.

Das Gebet, das Jesus uns lehrt, ist also das Gebet der Kinder Gottes. Diese Anrede macht uns nicht klein. Kind Gottes zu sein bedeutet vielmehr, eine nahe Beziehung zu Gott zu haben.

Dein Name werde geheiligt.

Der Name Gottes hat in der jüdischen Tradition eine besondere Bedeutung. Am brennenden Dornbusch zeigt sich Gott Moses. Er hatte das Leiden der Israeliten gehört. Er stellt sich vor als Gott der Väter und verheißt Moses – und allen Israeliten – seine Gegenwart. „Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.“ (2. Buch Mose 3, 13)

Im Eigennamen Gottes sind alle Geschichten enthalten, die mit ihm erlebt wurde. Der Name dieses Gottes besteht aus vier Mitlauten JHWH. In der hebräischen Bibel sind sie mit Selbstlauten unterlegt, die zum Wort „Adonai“,

mein Herr gehören. Und so wird dieser Name in der Synagoge bei der Tora-Lesung oder auch beim Studium des Textes ausgesprochen. Beim Lesen des Textes ist da ein Stolperstein, der die Unverfügbarkeit Gottes in Erinnerung ruft. Christinnen und Christen folgten dieser Tradition. In vielen Bibelübersetzungen steht an Stelle der vier Buchstaben JHWH das Wort HERR in Kapitalchen. Der Stolperstein, der sich im hebräischen Text findet, wird damit jedoch unsichtbar gemacht; der Name ist als Eigenname Gottes nicht mehr kenntlich und darüber hinaus werden diesem Namen die Eigenschaften der Macht und des Mann-Seins zugeschrieben. Wir sollten uns also immer bewusst machen, dass dort wo wir HERR lesen Gottes Name steht. Den Namen anzurufen, bedeutet Zugang zur Person zu haben. Der Name Gottes wurde einmal im Jahr vom Hohenpriester am Versöhnungstag im Allerheiligsten ausgesprochen. Heute wird im ultraorthodoxen Judentum außerhalb des Gottesdienstes nicht einmal der Platzhalter für den Namen Gottes Adonai benutzt, sondern einfach nur von Ha-Shem, dem Namen, gesprochen. So heilig ist der Name Gottes. Im Buch des Propheten Hesekiel spricht Gott davon, dass er seinen Namen heilig machen will. „Denn ich will meinen großen Namen, der vor den Heiden entheiligt ist, den ihr unter ihnen entheiligt habt, wieder heilig machen. Und die Heiden sollen erfahren, dass ich der HERR bin, spricht Gott der HERR, wenn ich vor ihren Augen an euch zeige, dass ich heilig bin.“ (Hes. 36.13) Der Name Gottes wird „entheiligt“, indem Menschen gegen die Weisungen und den Willen Gottes handeln. Gottes „Kawod“, d.h. seine Herrlichkeit, Ehre und Macht werden sichtbar unter den Menschen durch sein Tun, wie es dieser Text zeigt, aber auch durch das Tun der Israeliten.

Die Vorstellung der Heiligung des Namens Gottes spielt auch in der jüdischen Tradition eine wichtige Rolle. Es gibt ein Gebet, das Kaddish heißt und in allen jüdischen Gottesdiensten gebetet wird. Es ist eines der drei wichtigsten Gebete des Judentums. Dort heißt es: „Verherrlicht und geheiligt werde Gottes großer Name in der Welt, die Gott nach eigenem Ratschluss schuf. Gottes Reich erstehe in eurem Leben und zu euren Zeiten und im Leben ganz Israels schnell und bald. Darauf spricht: Amen. Gottes großer Name sei gepriesen, immerzu und bis in Ewigkeit! Gottes Name sei gepriesen und gelobt, Gottes Name sei verherrlicht und erhoben. Gottes Name sei verehrt und gerühmt, Gottes Name sei gefeiert

und besungen. Gepriesen sei er über allem Lob und jedem Lied, hoch über allem Preis und jedem Trost der Welt. Darauf spricht: Amen. Frieden in Fülle komme vom Himmel, Leben für uns und ganz Israel. Darauf spricht: Amen.

Gott schafft Frieden in der Höhe. Möge Gott uns und ganz Israel Frieden geben. Darauf spricht: Amen.“

In der jüdischen Tradition ist die „Heiligung des Namens“ etwas, woran auch Menschen beteiligt sind. „Heiligen“ bedeutet die verborgene Herrlichkeit Gottes offenbar werden zu lassen. Rabbiner Esriel Tauber bringt dies auf den Punkt: „Kiddusch Haschem (den Namen heiligen B.K.) heißt so zu handeln, dass es mit der himmlischen Ordnung vereinbar ist und damit das Leben auf der Erde als eine Reflexion des Himmels zu gestalten. So wie im Himmel, so auf der Erde. Von der ganzen Menschheit wird erwartet, so zu handeln. Inmitten der ganzen Menschheit gibt es aber ein Volk, das dazu bestimmt wurde, den Weg zu zeigen: Israel, das jüdische Volk.“

Beim Reich Gottes geht es nicht um eine jenseitige Welt, sondern um die Veränderung unserer Welt. „Dieses Leben soll sich so gestalten, dass in ihm Gott zum Zuge kommt, dass er herrscht.“

Die Bitte „**dein Wille geschehe**“ enthält keinen neuen Gedanken, sie formuliert das bisher Gesagte noch einmal in anderen Worten. „Gottes Wille geschieht, wo er befolgt wird. Er wird da befolgt, wo man sich an seine Weisung hält, nach matthäischem Verständnis also an die Gebote Gottes, wie sie Jesus in der Bergpredigt auslegt.

Beim Vaterunser beten wende ich mich in den ersten drei Bitte mit dem vertrauten Du an Gott. Anschließend bitte ich für „uns“, also für alle und nicht für mich, um das tägliche Brot, die Vergebung der Schuld und die Kraft zum Bestehen in der Versuchung. Das Gebet endet mit dem Lob Gottes.

Damals in der Kirche als Kind achtete ich auf den Klang, heute spreche ich als Erwachsener zu meinem himmlischen Vater und spüre, wie Gott mir beim Beten hilft, mich und mein Leben in der Gemeinde der Betenden richtig zu sehen. Ja, unser Leben ist wichtig, aber zuerst kommt Gott und alles andere folgt daraus. Das gibt mir die Kraft loszulassen von den falschen Verhaftungen, die ich mir im Alltag eintrete. Insofern ist das Vaterunser für mich ein Gebet, in dem ich mich zu Gott hinstrecke und mein Leben ausrichte auf das, was wirklich zählt. Amen